

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL J. PETER, President. 1811 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 26. Mai 1917.

Auf der Suche nach Kriegsgründen.

In einem Briefe an Kongressmann Heflin und in einem anderen an Kongressmann Webb befragt der Präsident sich in bitterer Tone darüber, daß es heute noch Leute gibt, die seine Stellung zum Kriege nicht verstehen und nicht einsehen können, weshalb wir uns eigentlich im Kriege mit Deutschland befinden. Herr Wilson schreibt in seinem Brief an Herrn Heflin, daß es ihm unverständlich sei, wie jemand seine Stellung zum Kriege und seine Ziele in Zweifel ziehen könne, und behauptet, daß er die Gründe für den Eintritt in den Krieg mehrfach ausdrücklich angeführt habe. Wir geben gerne zu, daß der Präsident verschiedentlich den Versuch gemacht hat, dem amerikanischen Volke die Gründe zum Kriege zu erklären; aber das Traurige an der Sache ist, daß das Volk sie nicht verstanden hat, und das Wahrscheinliche ist, daß es sie nie verstehen wird. Die Tatsache ist und bleibt, daß es ihm noch nicht gelungen ist, unseren Eintritt in den Krieg zu begründen, daß das Volk sich für denselben erwidern kann. Daher der Mangel an Begeisterung, der sich in dem Fehlschlag der freiwilligen Rekrutierung und der Freiheitsanleihe so klar gezeigt hat, trotzdem die ganze Presse seit Monaten mit Feuerzorn an der Arbeit ist, um das Volk in Kriegsstimmung zu versetzen. Es ist gewiss, diesen Tatsachen gegenüber die Augen zu verschließen, zumal sie heute kein Geheimnis mehr sind.

In seiner Rede bei Gelegenheit der Einweihung des neuen roten Kreuz-Gebäudes in Washington sagte der Präsident selbst: „Wir sind in diesen Krieg eingetreten, ohne daß wir besondere Veranlassung dazu hätten.“ („We have gone into this war with no special grievance of our own.“) Er fügte hinzu: „Wir erwarten keinen Nutzen aus diesem Kriege, und wir werden keine Vorteile erlangen.“ Das ist doch deutlich genug. Der Präsident sagt selbst, daß wir keinen Grund zum Kriege hätten, und daß wir keinen Nutzen von demselben erwarten. Wie kann er dann erwarten, daß das amerikanische Volk sich mit Begeisterung in einen Krieg stürzt, an dem wir uns, nach seinen eigenen Worten, ohne Grund beteiligen und der uns keine Vorteile einbringen soll?

Die Freiheit in Gefahr.

Obgleich der Senat sich bereits vor zwei Wochen in nicht mißzubeherrschender Weise gegen die von der Administration dringend gewünschte Pressezensur ausgesprochen hat, hat der Präsident jetzt einen neuen Versuch gemacht, den Kongreß zur Passierung eines Gesetzes zu veranlassen, das den Mund der öffentlichen Presse knebelt und jede freie Meinungsäußerung verbietet soll. Ueber die Gründe, die der Präsident für sein hartnäckiges Bestehen auf einer Pressezensur hat, kann kein Zweifel bestehen, wenn man die von den beiden Kongressmitgliedern Heflin und Webb sagt. Der Angriff des Präsidenten richtet sich in erster und letzter Linie gegen William Randolph Hearst, der seit Wochen in seiner Blätter die Frage aufstellt, weshalb wir uns eigentlich im Kriege befinden. Diese Frage hat in Washington höchst peinlich berührt. Man wird nicht gerne über Dinge befragt, über die man keine Auskunft geben will.

Um diesen unangenehmen Fragen aus dem Wege zu gehen, soll nun der Kongreß die vom Senat bereits verwerfene Keiser-Bill wieder aufnehmen und passieren. Dem „freien Amerikaner“ soll es, wenn es nach dem Wunsch des Präsidenten geht, nicht mehr gestattet sein, seine Meinung frei zu äußern noch soll er das Recht haben, die bestehende Frage zu stellen, weshalb er Gut und Unut hingeben soll. Und dabei kämpfen wir, wie der Präsident sagt, zur Befreiung der Menschheit von autokratischen Regierungen, deshalb haben wir unserer Anleihe den stolzen Namen „Liberty Loan“ gegeben! Es klingt wie bitterer Spott angesichts dieser neuen Versuche, die eigene Freiheit in Gefahr zu setzen.

Wenn das amerikanische Volk und seine Vertreter im Kongreß sich eine solche Knechtung gefallen lassen, hat es kein Recht mehr, sich als eine freie Nation aufzuführen, die sich zücht noch, nach dem Ausdruck des Präsidenten, berechtigt fühlen, sich andern Völkern diese „Freiheit“ aufzuzwingen. Der amerikanische Patriot, dem die Zukunft seines Landes und die Freiheitsidee, auf der seine Staatsverfassung beruht, am Herzen liegt, muß gegen diesen Versuch der geistigen Verflämung mit allen gesetzlichen Mitteln protestieren. Ueber die Befreiung des russischen Volkes ist die amerikanische Presse in einen Freudentaumel verfallen, über den Versuch, das amerikanische Volk in ähnliche Zustände zu versetzen, regt sich kaum jemand auf als ein paar Männer, die den Mut der Wahrheit und den Mut der Ueberzeugung besitzen. Mit wenigen Ausnahmen duckt sich nämlich die demokratische Presse unter diesen Umständen, die jedem frei fühlenden Amerikaner das Blut der Scham und Entzweiung in die Wangen treiben sollten.

Glücklicherweise herrscht im Kongreß eine bessere Stimmung. Man scheint des Scheiterns satt zu sein, und man hat schmerz heute der Mägen. Die Vertreter des Volkes im Kongreß müssen der Unterstützung der Leute zu Hause sicher sein, damit ihr Mandat gestiftet werde. Es ist deshalb ratsam, sie wissen zu lassen, wie das Volk dahinter über den Versuch der Regierung, uns das Recht der freien Sprache zu nehmen, denkt. Es ist Gefahr im Verzuge, Gefahr für die wahre amerikanische Freiheit, die uns allen am Herzen liegt.

Auf falscher Fährte.

Zehn amerikanischen Repräsentanten der Sozialisten, die nach Stockholm reisen wollen in der oben erwähnten Mission, den Frieden unter den kriegführenden Völkern herbeizuführen, wird die amerikanische Regierung die Pässe verweigern; und sie womöglich als Landesverräter brandmarken, weil sie sehr stark im Verdacht stehen, mit Deutschland zu sympathisieren und einen Separatfrieden mit Russland zu demersellen. Diese rotzungenen Weltfriedensridolone sollten aber auch wissen, daß sie ihre Mission zur unrichtigen Zeit antreten und daß bereits eine Mission von der Regierung unterzogen ist nach Russland, um die dortigen Regierungskreise zu befragen mit Geld und guten Worten, den Krieg fortzuführen, bis man mit der deutschen Autokratie ausgeräumt hat. Diese heilige Mission wird erfüllt werden, ehe man mit der Friedensmission beginnt, die überhaupt erst dann in Tätigkeit treten darf, nachdem die Neueinteilung der Landkarte nach dem Wunsche Englands und anderer demokratischen Länder gemacht worden ist. Das ist der Plan, wie er dem Manne vorsteht, der Amerika aus dem Kriege gehalten hat, bis er zu der Einsicht gelangte, daß es in den Krieg ziehen mußte, weil er die Gefahr erkannte, die ein Sieg der preussischen Autokratie der Freiheit aller Völker und vornehmlich dem Handel derselben, bereiten würde. Daß die amerikanischen Sozialistenführer mit Viktor Berger, Deutsch-Oesterreicher von Geburt, das nicht einsehen können, zeigt, welche unpraktischen Träumer und Volkensudafschmeimer Schwärmer sie sind. Wie können sie sich aber auch einbilden, daß eine Weltfriedensmission ohne Blutreinigung vorgenommen werden kann, daß man einen dauernden Frieden mit Auslösendelante, onität mit Kanonen Donner herbeiführen kann? Ströme Blutes müssen erst fließen und das Blut der Amerikaner darf dabei nicht fehlen, bis die Friedensstimmung erzeugt ist. Nachdem Russland die Skulte der Romanows beseitigt, darf es doch nicht unter die Kräfte der Bolschewiken kommen, unter der das deutsche Volk schmachtet, sich aber des besten Vorkommens erfreut hat, bis ihm der Krieg aufzugesungen wurde, durch Englands Aukerereid, Russlands Eroberungsgier und Frankreichs verlegte Eitelkeit. — „Peoria Some“.

Guthrie Leide eingetroffen. San Francisco, Cal., 25. Mai. — Die Leiche des in Japan verstorbenen Schiffcharters George W. Guthrie ist heute aus Japan hier eingetroffen und wurde unter militärischen Ehren nach dem Bahnhofs überführt. Japanische Seeleute wie amerikanisches Militär und Japansoldaten gaben der Leiche das Geleit. Wenn Sie die Schädigungen, welche schlechte Brillen verursachen, beheben wollen, dann würden Sie sich überführen. Japanische Seeleute wie amerikanisches Militär und Japansoldaten gaben der Leiche das Geleit. Wenn Sie die Schädigungen, welche schlechte Brillen verursachen, beheben wollen, dann würden Sie sich überführen.

Die neuen U-Boote!

Die neuen deutschen Unterseeboote sind, nach der Berliner „Tägl. Rundschau“, moderne, aber und unter Wasser schwebende Kreuzer, die mit Artillerie und Torpedos besetzt sind. Die bei dem neuen Unterseebootstyp verwendeten Propeller-Antriebsmaschinen sind so konstruiert, daß sie den Antriebsmaschinen der schnellsten Kreuzer in keiner Weise nachstehen. Dies ist ausschließlich durch die Verwendung von Verbrenner-Antriebsmaschinen zu verbinden, die über diese neuartigen, komplizierten Propeller-Antriebsmaschinen nicht, da es ihnen bisher wenigstens, nicht gelungen ist, mehr als 1000-ferdige Einzel- und Vierzylinder-Motoren in sechs Zylinder-Aggregaten bei absoluter Betriebsfähigkeit zu verbinden, um dadurch unübertreffliche Leistungsfähigkeiten zu erreichen. Der Verbrennungsmotor bleibt auch unter Wasser genau so betriebsfähig in seiner Leistungsfähigkeit und Steigerungsfähigkeit, wie über Wasser. Das bedeutet also, daß das Unterseeboot auch unter Wasser seine Schnelligkeit nicht einbüßt, so sogar in der Lage ist, diese zu steigern.

Bei den neuen Unterseebootmotoren verbindet sich bei der Verbrennung der in dem Treiböl vorhandene Kohlen- und Wasserstoff mit dem Sauerstoff der Kohlen- und Wasserstoff. Die Verbrennungsgase werden über eine Calcium-Verbindung geleitet, wodurch sich die Kohlen- und Wasserstoff abspaltet. Den in dieser Verbindung enthaltenen Verbrennungsgasen wird nun wieder so viel Sauerstoff zugeführt, als für die Verbrennung notwendig ist. Dieser Sauerstoff muß natürlich vom Land aus in hochkomprimierter Form in Flaschen mitgeführt werden. Es tritt also bei dieser Betriebsart an die Stelle der Akkumulatoren-Batterie eine Sauerstoff-Flaschenbatterie, und man kann leicht berechnen, daß hinsichtlich des Gewichtes nennenswerte Vorteile gegenüber dem elektrischen Unterwasserantrieb bestehen. Das Wichtigste ist indessen, daß eine nahezu gänzlich geräuschlose Motorbetriebsweise geschaffen worden ist. Die mit den feinstimmigsten Unterwassergeräuschsignalen ausgerüsteten feindlichen Schiffe, die sonst schon auf weite Entfernungen hin das Herannahen eines mit großer Motorkraft arbeitenden Schiffes angezeigt erhalten, können an dem etwa unter Wasser fahrenden Unterseeboot vorüberfahren, ohne dieses mit Hilfe ihrer Unterwassergeräusche wahrzunehmen, während andererseits das Unterseeboot durch einen Schallsignalapparat sofort auch unter Wasser ohne Benutzung des Periskops von der Nähe des Schiffes genauestens unterrichtet wird.

Wahrscheinlich ist noch, daß durch die neuen Verbesserungen (namentlich durch die Mitverwendung der Sauerstoff-Flaschenbatterien) gegen früher ein viel angenehmer Aufenthalt im Innern eines Unterseebootes ermöglicht wird. Die Mannschaft hat jetzt überhaupt nicht mehr den Einwirkungen giftiger Gase, Verbrennungsdünsten und Gekochschweißungen zu leiden, was früher den Aufenthalt im Innern des Unterseebootes, namentlich bei langen Unterwasserfahrten, oft bis zur Unerträglichkeit für den Einzelnen steigern konnte.

Volltreffer!

In Cleveland haben sich neuntausend Schüler und Schülerinnen für den deutschen Unterricht angemeldet. Ganz erheblich mehr als in früheren Jahren. Das beweist, daß der Krieg nicht bloß keine Vorurteile gegen die deutsche Sprache geschaffen, sondern ihre Wertschätzung noch erhöht hat. Der deutsche Unterricht hat Gegner auch in Cleveland, denn Heger gibt es nicht bloß in Omaha; aber diese Gegnerlichkeit hat sich als ein Teil der Kraft erwiesen, die das Böse will und das Gute schafft. Für den gefundenen Sinn der Clevelander Bevölkerung ein glanzvolles Zeugnis.

Der Veldschuß, im Laufe eines Jahres 3,500 Aeroplane zu bauen, 5000 Zieger zu trainieren, die auch in der Luft die erschöpften Allierierten erheben sollen, zeigt, daß Amerika mit Bestimmtheit rechnet, es werde der Krieg so lange hingezogen werden, bis Amerika — fertig ist. Gegenwärtig sind's die andern.

Vorläufig kostet der Krieg von 1917 uns, US, pro Tag 16,493, 013 Dollars. Rechnen Sie um Simmels willen nicht aus, was mit dem Geld alles für die Menschheit, die Demokratie geschaffen werden könnte, wenn es keine Kanonen gäbe. Und keine Mission, anderen Nationen das zu bringen, was wir mit dem Gelde unserem Volk geben könnten — friedliche, reichliche Arbeit.

Süngerst in China, in Vertulung, in der Schweiz — der Krieg trifft die Kriegführenden wie die Neutralen, die Ungerechten wie die Gerechten.

OUR GREATEST PROBLEM.

„Why are we, our Government and our Western states, so careful as not to hurt the feeling of Japan? Because we know that Japan is merely biding her time, and when that time comes she will let loose her yellow hordes upon us. It is useless to play the ostrich game. It is criminal to do it for the great battle for the supremacy of the Pacific will come, and our Government knows it.“

It is nearly two months ago that we used these words in an attempt to make the people realize the grave danger in which we found ourselves at that time. The situation has not greatly changed since that time, although we have declared war on Germany in the meantime. The danger point has not been passed, in the contrary, the danger has grown to unexpected immensities although they may remain invisible to the masses of the American people for some time to come.

Since we have entered the war we have found that Germany is not the tottering giant as which it was painted to us in British and French reports. We have heard a little of the truth in the last few weeks and have become accustomed to the thought that some day perhaps we will have to bear the brunt of the battle with Germany if peace should not come before we are ready to throw the weight of our power into the scales.

The situation in Europe is changing rapidly and we merely repeat what British statesmen have said when we state that it is not changing to the favor of the Entente-powers. Anyone who follows the war with close attention must have noticed in the last few weeks that the military initiative is slowly but surely being wrested from the western allies. The French offensive has become a myth instead of a reality. The British who are in the offensive but the Germans, and a similar condition prevails along the British part of the front, where the British attacking power has weakened to such a degree that the Germans were able to wrest Fresnois, Bullecourt and other positions from their English opponents. The Germans, no doubt, have prohibited by the utter disorganization of Russia and withdrawn many army corps from the eastern front in order to take offensive measures on the western front. What the results of this strengthening of the German armies on the western front will be is impossible to predict today, but one thing is certain: the near future will be full of dangers for the western powers, for it seems highly probable that Germany will seek a decision in France before we are ready. There are signs now which seem to foreshadow a German offensive on a large scale, and it may break out in the next few days, if indeed it has not broken out already.

While the military situation is thus changing to the disadvantage of the Allies Japan is looking on without moving a finger. Why? We must find an answer to this question because it is of vital importance to us now and in the future. While preparing for war against Germany we must not neglect to cast a watchful eye upon the Mikado's land, for the little yellow man is biding his time. We are not doing enough in preparing ourselves to fight on one front only, for we find ourselves in a position similar to that of Germany before the war. We are contented by the possibility of being forced to defend ourselves against two enemies, one in Europe, another in Asia. The war in Europe may end before long, but

the dangers which confront us will not be ended by the close of the European war. We are about to create a large army, but the trouble with it is that our universal service law is nothing but a temporary institution while it should be a permanent one. We should never again allow ourselves to be without an adequate army to defend ourselves not only against one but two foreign nations.

It may be too early to ask congress to pass such laws because the American people seem not yet to be aware of the dangers which threaten their future, but it would be very wise for America to be in instant readiness for war even after the present war is over.

OUR GREATEST PROBLEM.

(From the Boston Journal.) The Japanese scholar known as K. Kawakami, who is frankly on a press agent mission, and whose business, therefore, would be to lull America into a sense of security rather than to add to America's suspicion of Japan, boldly mentions three possible causes of a Japanese American war. Writing in the May Atlantic, Kawakami says:

„Broadly speaking, there are three problems, and only three, which threaten to tear asunder the friendship between Japan and the United States. They are the immigration question, the recrudescence anti-Japanese agitation for legislation on the Pacific coast, and the Chinese question. Before entering into the details of these questions we may at once set down our conclusions.“

„It may be safely asserted that America will not hesitate to go to war if Japan insists upon free immigration or the immediate withdrawal of the 'gentlemen's agreement' which has placed a ban upon Japanese immigration. On the other hand, Japan will resist, if need be, even at the point of the sword, any American attempt to interfere with what she considers to be her justifiable activities in China.“

Of the anti-Japanese agitation on our Pacific coast the writer concludes that Japan will not sit eternally ruffled under the rebuff. But most interesting is the problem of Japan's attitude toward China. It is there that Japanese-American relations are most likely to clash.

Japan's constant extension of interests in China is military as well as commercial; the Japanese flag is carried with Japanese trade. Russia not only sanctions it, but aids and abets the widening of Japan's sphere of influence. The present Russo-Japanese treaty holds, and Japan's foreign policy is maintained, the time must come when China and China's friends will be called upon to warn Japan away from this too-firm hold upon China. Then Japan will either run or fight.

Japan has never been known to run. According to Kawakami, Japan furthermore, believes that there is no such thing as national honor to be defended, regardless of cost. Japanese honor, indeed, has become a chip on the shoulder—a large chip on a smaller shoulder. It would be easily disturbed.

What America does for the Russian republic may offend Japan; what we wish to do for China is already offensive; what we set out to accomplish in alliance with Britain may seem directly opposed, in some instances, to what Japan intends to do for herself. America's most dangerous period is just ahead. Its greatest problem of foreign policy is to promote the peace of the Pacific.

CHICAGO PAPER QUESTIONS ADVISABLENESS OF OUR ENTRANCE INTO THE WAR.

„We may, of course, be mistaken, but we are strongly imbued with the idea that our entrance into the great world war at this time was unnecessary, unwarranted, and contrary to the self-interest of this country and its people.“

„Shall we, as a nation, gain in wealth, honor, territory, or influence? And, if so, is the anticipated benefit worth the price in human blood that is likely to be demanded?“

These sentiments says the Chicago Daily Tribune appear in an editorial occupying the entire first page of yesterday's issue of the Republican, the recognized mouthpiece of Mayor Thompson and the city administration of Chicago.

The heading of the editorial is as follows: WHY IS AMERICA NOW AT WAR?

Are We in to Protect Ourselves or Others? Is the Democratic Attitude Dictated by Patriotism or partisanship? Among other things the editorial says:

„We are loyal and we are united in purpose to preserve America, her liberty and independence, but we have not as yet been satisfied that the congress of the United States and the president have in this matter represented the best interests of the American people. We doubt if the declaration of war or the president's message to congress urging war expresses the general opinion and desires of the people of the United States, the creators of congress and president. We may, of course, be mistaken, but we

Aus Des Moines, Ia.

In der American Laundry, 612 Ost Ninth Straße, brach Donnerstag ein Feuer aus, das einen großen Teil der Wäsche einäscherte und einen Schaden von etwa \$10,000 anrichtete. Die Entschädigung des Feuers ist unbekannt.

Auch ein Lagerhaus der Des Moines Ice Co. an der südöstlichen 24. und Vale Straße wurde Donnerstag früh ein Opfer der Flammen. Der Schaden belief sich auf \$3500 und ist durch Versicherung gedeckt.

Generalanwalt Gavner erklärte am Donnerstag, daß er die Gesetze des Staates Iowa, und also die Sonntagsgesetze zur Durchführung bringen werde, so lange er im Amte sei. Darob riesiger Applaus unter dem Wasserhellen.

In Fort Des Moines wird ein Ausbildungslager für farbige Reserveoffiziere errichtet werden. Dasselbe wird 1250 Negern Raum geben und soll am 5. Juni für deren Empfang bereit sein.

Countyanwalt Seury hat erklärt, daß, bis die Entscheidung Richters Meyer, daß Wandelbildertheater und andere ähnliche Vergnügungen nicht unter das Sonntagsgesetz fallen, vom Obergericht anerkannt oder verboten wird, keine Verhaftungen vorgenommen werden. Die Theater werden daher am Sonntag offen sein und jedenfalls Riverbiew Park auch.

Kaut einem vom Generalanwalt Gavner an alle Countyanwälte geschickten Schreiben, worin er die verbotenen Sonntagsarbeiten näher bestimmt, sind Theater, Kinos, professionelle Sports aller Art, alle Arbeiten und aller Handel, die dem Sabbath einen kommerziellen Anstrich zu geben geneigt sind, durch die klaren Gesetze von Iowa gezwungen worden. Weiterhin werden die Gesetze so ausgelegt, daß am Sonntag die Zeitungen, Lieb-

haber, Baseball- und Betrieb aller öffentlichen, Bäckereihandel, und unbedingt notwendige nicht als Sabbathstörung angesehen werden.

Das staatliche Obergericht hat Urteil gegen den früheren Schlichter Ed Wegener in Valley Junction, der wegen Verabreichung und Führung des Farmers Club in North zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden war, wegen Beeinflussung der Geschworenen infolge einer Unterhaltung mit einem Wegener einen neuen Prozeß bewilligt.

Der 17jährige Ernest Mitherson wurde in Valley Junction Dienstagabend von einem Gabelwagen überfallen und überfallen. Er wurde nach dem Mercy Hospital gebracht.

Die 63 Fälle der israelitischen Händler werden von der Entscheidung im Falle des A. C. Green, eines Grocery-Händlers, abhängig werden. Diese Händler nehmen den Standpunkt ein, daß sie vom Sonntagsschluß frei wären, weil sie ihren Sabbath am Samstag heiligen. Der Staat aber sagt, daß ihr Sabbath zwischen Freitag und Samstag Sonnenuntergang liege, sie ihre Geschäfte aber von Freitag Mitternacht bis Samstag Mitternacht geschlossen halten müssen, um ihrem Argument Gewicht geben zu können.

Scharfe Augen muß der Chicagoer Großhändler J. Ogden Armour haben: er sieht Prosperität an allen Ecken und Enden.

ED. THIEL Moderner Kundenschneider

Exakte Herrenanzüge nach Maß gemacht in maßigen Preisen. Garantiert gemessen. 719 südliche 16. Straße, Omaha.

Ungewöhnliche Bargains in erstklassigen gebrauchten Automobilen

- 1916 Chalmers 6-40 Touring Car—\$1050 Werden hinopfern.
1915 Chalmers 26-B Touring Car—\$1000 Ganz neu und in gutem Zustand.
1916 Paige „Big Six“ Roadster—\$1000 Vollig überholt und repariert.
1916 Maxwell Touring Car—\$450 So gut wie neu.
1916 Maxwell Touring Car—\$425 Vollig überholt.
1914 Studebaker „Four“ Touring Car, \$350 Jeder Teil gut.
1913 Overland Touring Car—\$350 Gute Zustand. Elektrischer Antrieb und Richte.
1915 Chalmers „36“ Touring Car—\$500 Vollig überholt und repariert.
1915 Studebaker „Four“ Touring Car, \$200 Uebersehen Sie diese nicht!
1914 Ford Touring Car—\$250 Guter Zustand. Neuer Motor.

Western Motor Car Co.

Omaha, Neb. 2054 Farnam Str. Tel. Douglas 4904

Advertisement for German Ball (Deutsches Band) featuring logos and text: Deutsches Band, Offizielle Ankündigung, Sonntag, den 27. Mai 1917, Grosser Ball, Omaha Plattdeutschen Vereins. Nur Mitglieder und Freunde des Vereins, die von Mitgliedern eingeladen sind, haben Zutritt.